



Inhalt

Thema
**Pädagogik in der
Zielperspektive der
egalitären Differenz** 1-2

Thema
**FORUM
Menschensbilder!** 3-4

Thema
**Differenzsensible
Religionspädagogik und
interreligiöses Lernen** 5

Thema
**Inventur – Antisemitismus
im Schulbuch?** 6

Projekte 7

Aktuelles 11

Veröffentlichungen 12

Pädagogik in der Zielperspektive der egalitären Differenz

Jens Dechow

In sechs inhaltlichen Leitperspektiven strukturiert und kommuniziert das Comenius-Institut seit 2023 seine Arbeit. Die Entwicklung und Reflexion einer verständigungsorientierten differenzsensiblen (Religions-)Pädagogik ist eines dieser zentralen Inhaltsfelder.

Theologisch gegründet ist diese Leitperspektive im Gedanken der Gottebenbildlichkeit des Menschen, welcher die menschliche Würde als unverfügbare, unverlierbare und damit unantastbare Gabe beschreibt, in keiner Weise abhängig von Eigenschaften oder Voraussetzungen. „Die unverfügbare Gottebenbildlichkeit schützt den Menschen vor jeder Form der Festlegung durch Definition, Diagnose oder Zuschreibung“ (Evangelische Kirche in Deutschland, 2015, S. 40). Gerade in seiner Individualität und Eigenart, in seinen jeweils eigenen Grenzen und Fähigkeiten wird er als Ebenbild Gottes verstanden. „Schöpfungstheologisch betrachtet, ist es normal, verschieden zu sein“ (Evangelische Kirche in Deutschland, 2015, S. 41).

Diese theologische Fundierung verbindet sich mit dem Leitbild der Inklusion, das gesellschaftliche Normalitätsvorstellungen aufzubrechen versucht. Es zielt darauf, allen Menschen von An-

fang an in ihrer je eigenen Individualität möglichst umfassende gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, indem sie durch die Gestaltung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen „ihre Potenziale ausschöpfen und nach ihren Wünschen und Fähigkeiten selbstbestimmt leben können“ (Evangelische Kirche in Deutschland, 2015, S. 21).

Inklusion wird dabei weit verstanden, d.h. nicht allein auf Behinderung bezogen: „Was die UN-Behindertenrechtskonvention zur Inklusion ausformuliert, ist ein Menschenrecht. Darum denken wir dies auch für Menschen mit, die aus unterschiedlichen Gründen – z. B. aufgrund von Alter, ethnischer Herkunft und Nationalität, Geschlecht, sexueller Orientierung, Religion und Weltanschauung, sozio-ökonomischem Status – in ihrer Teilhabe und Teilgabe gefährdet oder von diskriminierender Ausgrenzung bedroht sind“ (Evangelische Kirche in Deutschland, 2022, S. 17; zum Forschungsstand zu Inklusion, Heterogenität und Religionspädagogik insgesamt vgl. Witten, 2020 und Hong, 2023).

Die damit benannten Differenzaspekte bestimmen auf vielfältige Weise Bildungsprozesse mit. Dies gilt es auf Seiten der päd-

agogisch Handelnden und der Lernenden der Reflexion zugänglich zu machen. Einen im Kontext des Comenius-Instituts erarbeiteten Ansatz dafür bietet das Konzept der Inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt (inrev) (Knauth et al., 2020). Diese versteht sich als „kritisch gegenüber allen Formen von Diskriminierung und Ausgrenzung und zielt angesichts von Heterogenität auf gemeinsame Lernprozesse“ (Knauth et al. 2020b, 11), integriert außerdem verschiedene, häufig nebeneinanderstehende Differenzdiskurse „in einem interdisziplinären und intersektionalen Konzept“ (Knauth et al. 2020b, 11).

Die Leitperspektive des Comenius-Instituts rückt dabei den Begriff der Differenz in den Mittelpunkt. Dieser hat die Stärke, Heterogenität im Lerngeschehen als eine Grunddimension wahrzunehmen und zugleich in einzelnen Differenzdimensionen jeweils konkrete und damit operationalisierbare Fokussierungen vorzunehmen, die dann in ihren je vielfältigen Überschneidungen und Interdependenzen betrachtet und in den Konsequenzen für das Lerngeschehen analysiert werden können. Zudem bringt er Heterogenität unter der Perspektive der jeweiligen Herstellungsmodi und

-prozesse, denen Differenzen als Konstruktionen unterliegen, ins Spiel.

Differenzsensibilität im Bildungsgeschehen bedeutet:

- Differenzen in ihrer Intersektionalität wahrzunehmen, sichtbar werden zu lassen und damit bearbeitbar zu machen,
- zwischen Selbst- und Fremdzuschreibungen, die in Differenzzuweisungen eine Rolle spielen, zu unterscheiden,
- die in diesen Zuschreibungen liegenden Konstruktionen, die selbst wieder in Normalitätsvorstellungen und Machtstrukturen eingebettet sind, zu reflektieren,
- und damit die horizontale Dimension der Differenz, die als bereichernde Unterschiedlichkeit verstanden werden kann, von der vertikalen Dimension zu unterscheiden, die sich als Machtgefälle und Ungleichheit in Bezug auf Bildungszugang und Bildungschance sowie gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten konstituiert.

Zugleich ordnet diese Leitperspektive, an der orientiert das Comenius-Institut arbeitet, den Anspruch auf Differenzsensibilität in eine Verständigungsorientierung ein und folgt damit der Spur der Dialogorientierung der inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt.

Verständigungsorientierung beschreibt die Grundhaltung, (a) die Wahrnehmung und Einbeziehung von Differenzaspekten in intersektionaler Perspektive trotz der Komplexitätszunahme, die damit für die Gestaltung pädagogischer Prozesse verbunden ist, als Potenzial, Bereicherung und Qualifizierung und nicht als Limitierung des pädagogischen Handelns einzuordnen, sowie (b) Differenzaspekte in der Spannung zwischen gegeben einerseits und kommunikativ wie pädagogisch bearbeitbar andererseits zu verstehen.

Eine daran orientierte Pädagogik zielt weder auf die Einebnung noch auf die Festschreibung von Heterogenität und versteht sich in der Zielbestimmung einer „Gleichheit und Gleichberechtigung des Verschiedenen im Sinne einer ‚egalitären Differenz‘ (Prenzel 1993)“ (Knauth et al., 2020b, S. 38).

Es geht folglich darum, eine (Religions-)Pädagogik zu entwickeln, die weder unter dem Inklusionsparadigma Differenzen überspringt und einebnen noch problematisierend ausprägt, die weder Differenzen und Gruppenzugehörigkeiten im Sinne des Othering zuschreibt noch Gruppenperspektiven und

die damit verbundenen Ermächtigungsmöglichkeiten unterbindet, die unter einer intersektionalen Perspektive Differenzen tiefenscharf auflöst und so in die Gestaltung von Bildungsprozessen einbezieht und trotzdem durch Kategorienbildung ein handhabbares Analyse- und Handlungsinstrumentarium anbietet.

In der konkreten Arbeit des Comenius-Instituts setzt sich das darin um, sich unter der beschriebenen Perspektive bewusst in verschiedenen Feldern differenzbezogener Arbeit zu bewegen. So ist das Institut beteiligt an interreligiösen Diskursen, steht in der Mitverantwortung für den ALPIKA-Fachtag interreligiöses Lernen sowie für die kritische Reflexion von Darstellungen des Judentums in religionspädagogischen Materialien und Lehrbüchern, arbeitet im Christlich-islamischen Forum für Religionspädagogik (CIFR) mit und bringt besonders durch die Mitarbeit im Netzwerk *narrt rassistus- und antisemitismuskritische Aspekte zur Geltung*. Es verknüpft – wie zuletzt bei der Tagung *„Niemand darf verloren gehen“* – diese Handlungsfelder mit der Reflexion sozialer und gerechtigkeitsbezogener Aspekte, entwickelt in der Landschaft der Evangelischen Familien- und Erwachsenenbildung ein Grundbildungsverständnis, das Defizitzuschreibungen und soziale Klassifizierung vermeidet, ohne damit seine Konturen gegenüber einer Allgemeinbildung zu verlieren und bemüht sich darum, in diesen Arbeitsbezügen unter einer intersektionalen Perspektive die Grenzen zwischen den Handlungsbereichen zu überbrücken und Diskurverbindingen herzustellen. Sehr konkret zeigt sich das aktuell in der unter Begleitung des Comenius-Instituts entstandenen Weiterentwicklung des Forums für Heil- und Religionspädagogik zum Forum für differenzsensible Pädagogik, das im April 2024 mit seiner Auftakttagung startet. Die vorliegende Ausgabe der CI-Informationen vermittelt Einblicke in einige dieser Arbeitsvorhaben und konturiert damit die hier beschriebene inhaltliche Leitperspektive einer verständigungsorientierten differenzsensiblen (Religions-)Pädagogik.



Verständigungsorientierte differenzsensible (Religions-)Pädagogik

Das Comenius-Institut untersucht Ausgangslagen, Gelingensbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten einer verständigungsorientierten differenzsensiblen (Religions-)Pädagogik in Bezug auf interreligiöses und interkulturelles Lernen, Gender und Inklusion.

Literatur

- Hong, S. (2023). Heterogenität und Inklusion. Eine Metastudie zu komplexen Diskursfeldern in der Erziehungswissenschaft und der Religionspädagogik. STRB, Bd. 25. Evangelische Verlagsanstalt.
- Boger, M.-A. (2019a). Die Methode der sozialwissenschaftlichen Kartographierung – Eine Einladung zum Mitfühlen – Mitdiskutieren – Mitdenken. edition assemblage. (<https://mai-anh-boger.de/>)
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.) (2022). Inklusion gestalten – Aktionspläne entwickeln. Ein Orientierungsrahmen der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Diakonie Deutschland. EKD-Texte 141.
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.) (2015). Es ist normal, verschieden zu sein: Inklusion leben in Kirche und Gesellschaft; eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) (2. Aufl.). Gütersloher Verl.-Haus.
- Knauth, T., Möller, R., & Pithan, A. (Hrsg.). (2020). Inklusiv Religionspädagogik der Vielfalt: Konzeptionelle Grundlagen und didaktische Konkretionen (1. Auflage). Waxmann. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101:1-2022061205505590593500>
- Knauth, T., Möller, R., & Pithan, A. (2020b). Inklusiv Religionspädagogik der Vielfalt: Eine Grundlegung. In Knauth, T., Möller, R., & Pithan, A. (Hrsg.). Inklusiv Religionspädagogik der Vielfalt: Konzeptionelle Grundlagen und didaktische Konkretionen (S.17-65). Waxmann. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101:1-2022061205505590593500>
- Witten, U. (2020). Inklusion und Religionspädagogik. Eine wechselseitige Erschließung. Religionspädagogik innovativ, Bd. 38. Kohlhammer.
- Witten, U. (2022). Inklusiv Religionspädagogik der Vielfalt im Feld von Disability, Religion und Migration. Eine intersektionale und reifizierungssensible Reflexion zum Umgang mit Heterogenitätskonstruktionen aus religionspädagogischer Perspektive. In Konz, B. & Schröter, A. (Hrsg.). DisAbility in der Migrationsgesellschaft. Betrachtungen an der Intersektion von Behinderung, Kultur und Religion in Bildungskontexten (S. 245–258). Verlag Julius Klinkhardt.

Menschensbilder! Das erste FORUM differenzensible Religionspädagogik

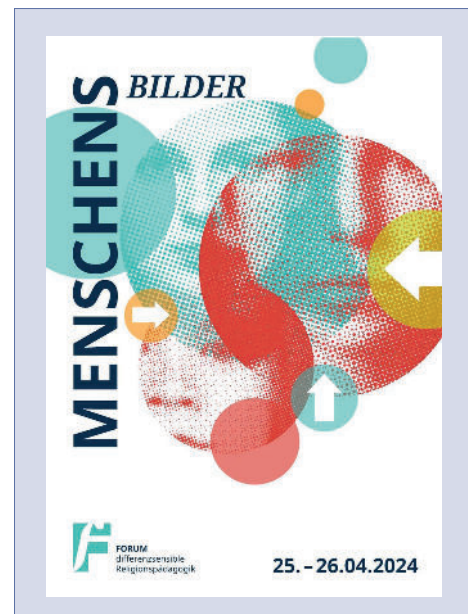
Juliane Ta Van

„Menschensbilder!“ – Was für Bilder vom Menschsein stecken eigentlich in diesem Ausruf? Welcher Erwartung wurde hier nicht entgegen? Welches Bild ergibt sich, wenn man diese Erwartungen zusammenlegt? Mensch, was für Bilder! Menschensbilder über „Menschensbilder“ gilt es für pädagogische Prozesse, insbesondere für Lehr- und Lernsettings zu betrachten und zu bearbeiten. Dies gilt umso mehr, wenn sie gerahmt sind von christlichen Menschenbildern in religions- und gemeindepädagogischen Prozessen. Deshalb wird „Menschensbilder“ 2024 das Auftaktthema des neu beginnenden FORUMs differenzensible Religionspädagogik sein.

Lebenslagen und Lernvoraussetzungen sind unterschiedlich. Dies zu berücksichtigen ist für pädagogisches Arbeiten eine Grundvoraussetzung. Diese Heterogenität tritt zudem in intersektionalen Überschneidungen, Verstärkungen und Differenzierungen auf. Sie ist entlang der Dimensionen Dis/Ability, sozialer und kultureller Hintergrund, sexueller Orientierungen und Geschlechteridentitäten sowie Religionen fassbar. Zugleich sind Identitätsbeschreibungen zunehmend offen und fluide, besonders hinsichtlich Religion und Gender. Dabei sensibilisiert der Begriff Differenz das pädagogische Handeln einerseits für diese Heterogenitätsaspekte und macht zugleich die dahinterliegenden, notwendig wahrzunehmenden und zu bearbeitenden Machtstrukturen sichtbar. Im Sinne einer anzuvisierenden Critical Diversity Literacy, wie sie von Melissa Steyn in Südafrika entwickelt und in den letzten Jahren besonders von Serena Dankwa (Steyn & Dankwa, 2021) für den deutschsprachigen Raum übertragen wurde, nimmt das FORUM differenzensible Religionspädagogik immer beides in den Blick: Die individuellen, durch unterschiedlichste Heterogenitätsdimensionen geprägten Lebenswirklichkeiten und die systembedingten, machtkritisch zu hinterfragenden Bedingungen, die zu Benachteiligungen oder Bevorzugungen führen, um im Anschluss an diese beiden Perspektiven Handlungsfähigkeiten für eine differenzensible Pädagogik zu entwickeln und somit die eigene Diversity Literacy zu schulen. Dabei nimmt das FORUM differenzensible Religionspädagogik Erkenntnisse aus Forschungsarbeiten auf, die u. a. im Rahmen der Ausbildung zukünftiger Lehrer:innen gewonnen wurden.

Critical Diversity Literacy stand so z.B. im Fokus eines Forschungsprojektes im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrer:innenbildung an der Universität Bremen von Alisha Heinemann und Myrthe Reinsberg (Heinemann & Reinsberg, 2022). Sie plädieren auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse im Rahmen des Projektes für eine von der Critical Diversity Literacy ausgehende differenzensible Professionalisierung der Lehramtsstudierenden. Denn „um ihre heterogene Schüler:innenschaft diversitätssensibel begleiten und unterstützen zu können, müssen Lehrer:innen nachvollziehen, wie das eigene pädagogische Handeln dazu beitragen kann, Ungleichheitsverhältnisse zu (re-)produzieren und daraus folgend alternative, stärkende pädagogische Handlungsstrategien entwickeln. Dazu gehört auch, in der Lage zu sein, institutionelle Rahmenbedingungen in ihren Konsequenzen zu hinterfragen und sich aktiv für Veränderungen einzusetzen, die Schüler:innen in ihren Lernprozessen unterstützen und nicht behindern.“ (Heinemann & Reinsberg, 2022, S. 2). Hierzu wurden zwölf Lernziele für die Studierenden für das Lehramt an Berufsbildenden Schulen definiert und deren Umsetzung erforscht (Heinemann & Reinsberg, 2022, S. 5). Religions- und Gemeindepädagogik oder Katechese umfassen weitere Lern- und Arbeitsfelder, Institutionen und Systeme. Es lässt sich vermuten, dass der Erwerb dieser Critical Diversity Literacy nicht nur Studierenden für ein Lehramt zu Gute kommt, sondern allen und insbesondere pädagogisch tätigen Personen. Critical Diversity Literacy „lässt sich als eine fundierte analytische Orientierung verstehen, die eine Person dazu befähigt, vorherrschende soziale Beziehungen zu »lesen«, als wären sie ein Text, und die Möglichkeitsräume zu erkennen, die sich unterschiedlich positionierten Menschen in den Dynamiken bestimmter sozialer Kontexte eröffnen oder verschließen.“ (Steyn & Dankwa, 2021, S. 43).

Das erste FORUM differenzensible Religionspädagogik rückt die Menschensbilder in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Dabei werden diese in einem Dreischritt bestehend aus Rekonstruktion, Dekonstruktion und Konstruktion beleuchtet und bearbeitet. In der pädagogischen Arbeit dienen die Muster der Wahrnehmung von Menschen einerseits zur Förderung und Eröffnung differenzierter Lernwege. Andererseits etikettieren oder legitimie-



ren sie Behandlungen in beständiger Ambivalenz von Diagnose und Förderung. Diese Bilder helfen sich zu orientieren, zu antizipieren und Entscheidungen zu treffen. Britta Konz konstatiert im aktuellen Jahrbuch für Religionspädagogik: „In Bezug auf Menschenbilder ist in der Religionspädagogik seit einigen Jahren eine ‚anthropologische Wende‘ zu beobachten: Die Sensibilisierung für die Heterogenität der Schüler:innenschaft führte zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit Fragen der Diversität und Interkulturalität sowie rassistischen und antisemitischen Tendenzen in der Gesellschaft, die durch schulische Sozialisationsprozesse tradiert werden.“ (Konz, 2023, S. 190). In allen Situationen und Einrichtungen, in denen Abschlüsse und Zertifikate vergeben werden oder diese wiederum Zugangsvoraussetzungen darstellen, ist eine machtkritische Reflexion und Einordnung daher wichtig. Gleichwohl gilt auch für das FORUM, was Bernd Schröder abschließend im Jahrbuch festhielt: „Vor diesem Hintergrund kann es entlasten, zu wissen, dass nicht die (theologische) Anthropologie gesucht wird, die jede Ungerechtigkeit aufhebt – im religionspädagogischen Diskurs ebenso wenig wie im Klassenzimmer –, sondern anthropologische Ausgangspunkte, Denkfiguren und transparente Positionen, die allen Beteiligten helfen, sich selbst im Gefüge der Menschheit und der belebten Welt zu verstehen, handlungsfähig zu werden und hoff-

nungsvoll zu bleiben. Sich in einer konkreten, notwendigerweise partikularen ‚story‘ (Dietrich Ritschl) zu beheimaten und zugleich den ‚Erdkreis und die darauf wohnen‘ (Ps 24,1) in den Blick zu nehmen, widerspricht sich nicht, sondern gehört zu den Spannungen, die im Anthropozän die Menschheit und jede:r Einzelne auszuhalten und auszutarieren haben.“ (Schröder, 2023, S. 257).

Wissend um diesen Umstand wird es auf dem FORUM am ersten Tag darum gehen, impliziten, handlungsleitenden Bildern vom Menschsein, vom Gegenüber und von sich selbst auf die Spur zu kommen. Vier sich wiederholende Angebote in Form von Workshop-Marktständen, die zum Verweilen, Mitdenken oder Gestalten auffordern, gehen diesen Fragen nach: Was weiß man über die Wirkung von Bildern? Wie wirken solche Bilder im pädagogischen Handlungsfeld? Wie wirken solche Bilder in Fragen von Inklusion und Exklusion? Und was sind eigentlich meine Menschensbilder, was ist daran konstruktiv und destruktiv? Mit den weniger impliziten und vielleicht irritierten eigenen Menschensbildern geht es am zweiten Tag weiter, der zum Ziel hat, sich produktiv mit diesen auseinanderzusetzen und sie gegebenenfalls zu verändern, wenn diese sich als nicht hilfreich erwiesen haben. So lauten die Leitfragen für den zweiten Tag: Was weiß man über die Veränderung und Veränderbarkeit von Bildern? Wie wirken Personen und Strukturen in der Veränderung im pädagogischen Handlungsfeld zusammen? Welche Bilder unterstützen mich für eine inklusive Perspektive? Wie kann ich meine Bilder anreichern, um mit meinen Zielgruppen besser umzugehen? Denn, um es mit Bernhard Grümme zu sagen: „Anthropologische Reflexionen sind für eine kontextsensible Religionspädagogik elementar als reflexive Klärung und Perspektivierung der eigenen empirischen, hermeneutischen wie normativen Hintergrundannahmen und eine selbstreflexive Aufklärung über die eigenen Praktiken.“ (Grümme, 2023, S. 28).

Neben den Marktständen wird es auf dem ersten FORUM differenzsensible Religionspädagogik eine Ausstellung von Fotografien und einer Videoarbeit geben, Poster zu Praxisprojekten und wissenschaftliche Poster zu aktuellen Forschungsprojekten differenzsensibler Religionspädagogik, eine Speakers Corner für spontane Beiträge und Diskussi-

onen sowie ein Café, das zum Verweilen einlädt. Es ist eine Tagung für Personen mit Interesse an differenzsensibler Religionspädagogik aus allen Praxisfeldern: Lehrer:innen, Wissenschaftler:innen, Fortbildner:innen, Pädagogische Fachkräfte, Forscher:innen, Gemeindepädagog:innen, Katechet:innen, Pfarrer:innen und Vikar:innen, u.v.m. Das FORUM differenzsensible Religionspädagogik findet am 25. und 26. April 2024 im Katholisch-Sozialen Institut der Erzdiözese Köln (KSI) in Siegburg statt.

Das innovative Tagungskonzept wurde von einer interdisziplinären, interprofessionellen und ökumenischen Gruppe entwickelt und vorbereitet und bietet deshalb für unterschiedliche Bedarfe und Blickwinkel auf das Feld mehrere Angebote an, aus denen Teilnehmende wie auf einem großen Markt wählen können. Getragen wird es vom Comenius-Institut, dem dkv und dem Lehrstuhl für katholische Religionspädagogik unter besonderer Berücksichtigung von Inklusion an der Universität Paderborn. Beteiligt an der Gestaltung sind darüber hinaus die Studienleiter:innen der ALPIKA Inklusion und Förderschule, das Forschungszentrum für Religion und Bildung (FZRB) der Friedrich-Schiller-Universität Jena, die Evangelische Hochschule Bochum, die Katholische Fakultät der Universität Trier, die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erzieher in Deutschland e.V. (AE-ED), die Ev. Kirche der Pfalz, die Akademie des Versicherers im Raum der Kirchen und das Katholisch-Soziale Institut der Erzdiözese Köln (KSI).

Das erste FORUM differenzsensible Religionspädagogik öffnet seine Türen und ein neues Kapitel. Alle Informationen zum Programm finden Sie im Veranstaltungsflyer <https://comenius.de/flyer-forum>.

Literatur

- Grümme, B. (2023). Riskantes Unterfangen: Annäherungen an eine religionspädagogische Anthropologie in den gegenwärtigen Transformationsprozessen der Spätmoderne. In S. Altmeyer, B. Grümme, H. Kohler-Spiegel, E. Naurath, B. Schröder & F. Schweitzer (Hrsg.), *Jahrbuch der Religionspädagogik*: Bd. 39. Herausforderung Mensch (S. 14–29). Vandenhoeck & Ruprecht.
- Heinemann, A. M. B. & Reinsberg, M. (2022). Machtkritische Reflexionen und differenzsensible Professionalisierung im Lehramtsstudium der gewerblich-technischen Bildung. *Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online*, 42, 1–17.
- Konz, B. (2023). Typisch westlich? Eine Auseinandersetzung mit Menschenbildern aus postkolonialer Sicht. In S. Altmeyer, B. Grümme, H. Kohler-Spiegel, E. Naurath, B. Schröder & F. Schweitzer (Hrsg.), *Jahrbuch der Religionspädagogik*: Bd. 39. Herausforderung Mensch (S. 189–199). Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schröder, B. (2023). Herausforderung: Mensch: Anstöße für eine religionspädagogische Anthropologie und den Religionsunterricht im Anthropozän. In S. Altmeyer, B. Grümme, H. Kohler-Spiegel, E. Naurath, B. Schröder & F. Schweitzer (Hrsg.), *Jahrbuch der Religionspädagogik*: Bd. 39. Herausforderung Mensch (S. 238–257). Vandenhoeck & Ruprecht.
- Steyn, M. & Dankwa, S. O. (2021). Revisiting Critical Diversity Literacy: Grundlagen für das einundzwanzigste Jahrhundert. In S. O. Dankwa, S.-M. Filep, U. Klingovsky & G. Pfruender (Hrsg.), *Kultur und soziale Praxis. Bildung. Macht. Diversität: Critical Diversity Literacy im Hochschulraum* (S. 39–58). transcript.



FORUM
differenzsensible
Religionspädagogik

<https://forum-differenzsensibel.de/>

Differenzsensible Religionspädagogik und interreligiöses Lernen

Friederike Henjes

Besonders im interreligiösen Lernen spielt die Frage nach Differenz eine entscheidende Rolle: Interreligiöses Lernen geht grundsätzlich von einer Auseinandersetzung mit religiösen Inhalten, Haltungen oder Handlungen aus, die einen anderen religiösen Hintergrund aufweisen als der eigene (z. B. Meyer, 2019, S. 65–71).

Es kann nicht (mehr) davon ausgegangen werden, dass im konfessionellen oder konfessionell-kooperativen Religionsunterricht eine religiös homogene Schüler:innenschaft anzutreffen ist. Immer mehr Schüler:innen haben kaum oder keine Berührungspunkte mit (gelebter) Religion oder weisen einen anderen religiösen Hintergrund auf als die, die in konfessionellen, christlichen Religionsunterricht fokussiert werden. In Bezug auf (inter-)religiöses Lernen ist die Wahrnehmung und Reflexion von Verschiedenheit ein zentraler Aspekt und explizites Lernziel. Die Reflexion von (stereotypen) Zuschreibungen, Otheringprozessen und Unterschieden sowie daraus resultierenden Ungleichheiten und ihnen innewohnende Deutungshoheiten und Machtssystemen ist Teil einer Differenzkompetenz, die im interreligiösen Lernen auch fokussiert wird (Kammeyer, 2020, S. 85).

Der diesjährige ALPIKA-Fachtag Interreligiöses Lernen brachte unter dem Thema „Interreligiöse Konzepte im Gespräch – ein Update“ ausgehend von Impulsen der Referenten Karlo Meyer, Andreas Obermann und Joachim Willems Modelle, Konzepte und Perspektiven interreligiösen Lernens ins Gespräch.

Meyer ging auf sein grundständiges Strukturmodell interreligiösen Lernens (Meyer, 2019) ein, das davon ausgeht, dass (gelebte) Religionen keine statischen Konstrukte, sondern in sich komplex und vielfältig sind (Meyer 2019, S. 22–39). Der Religionsbegriff „[berge] die Gefahr, die innere Vielfalt und viele Graubereiche zu übersehen“ (Meyer, 2019, S. 39). Für die Lehrperson ist es also entscheidend, sich der Ambivalenz des Religionsbegriffs bewusst und sensibel für Graubereiche zu sein. Im Unterricht könne dies durch eine Individuenorientierung und damit einhergehend den doppelten Individuenrekurs (Meyer, 2019, S. 360–407; S. 419) fruchtbar gemacht werden.

Innerhalb seines Strukturmodells wird die Auseinandersetzung mit anderen religiösen Hintergründen, die different zum eigenen sind, über das Fremdheitsempfinden erschlossen. Dies rege zum einen zur Neugier an, sich

mit dem Fremden/Anderen auseinanderzusetzen und in einen möglichen Dialog zu treten, um Unterschiede herausarbeiten und deuten zu können. Zum anderen eröffnet ein Fremdheitsempfinden die Möglichkeit, sich mit existenziellen Fragen auseinanderzusetzen und dabei die Ambiguität des Fremden und bleibende Fremdheit auszuhandeln sowie Partizipations- und Engagementmöglichkeiten zu entwickeln (Meyer, 2019, S. 162–208).

Auch Obermann, der das Modell einer pluralistischen Religionspädagogik vorstellte, geht Ephraim Meir folgend von der (wertschätzenden) Wahrnehmung religiöser Differenzen und dem Dialog als Ausgangspunkt aus. Es setzt die Vorstellung von der Gleichwertigkeit der Heilsvorstellungen aller Religionen und religiösen Traditionen (Pluralismus) voraus (Projektgruppe Interreligiöses Lernen, 2020, S. 42f.). Ziel ist der Fokus auf dem Gemeinsamen und auf Dialog bei gleichzeitiger Bewahrung und Wertschätzung von religiösen Differenzen gemäß des von Meir geprägten Begriffs der „transdifferenz“ (Projektgruppe Interreligiöses Lernen, 2020, S. 44). Absolutheitsansprüche würden einen Dialog insofern verhindern, als dass diese hierarchisch aufgeladen sind (Projektgruppe Interreligiöses Lernen, 2020, S. 51). So stehen ein Bewusstsein für Deutungshoheiten und die Reflexion von hierarchischen Systemen in Bezug auf Deutungs- und Wahrheitsfragen einzelner Religionen und Konfessionen im Fokus, die einer institutionellen Transformation bedürfen (Gotthard et al., 2022, S. 13).

Auf Basis dessen ergebe sich die Notwendigkeit einer „interreligiösen Kooperation sowie eine[r] von verschiedenen Religionen gemeinsam geteilte[n] Verantwortung im Bereich der öffentlichen religiösen Bildung“ (Projektgruppe Interreligiöses Lernen, 2020, S. 39).

Willems problematisierte interreligiöses Lernen in Bezug auf macht- und diskriminierungskritische Perspektiven. Er stellte heraus, dass es Ungleichgewichte in Dialogsituationen gebe, die sich z. B. in Machtstrukturen zwischen christlichen und nicht-christlichen Dialogpartner:innen festmachen ließen. Ein solches Ungleichgewicht könne sich auch in einer Furcht vor einem sog. Outing äußern, sodass Mitglieder einer religiösen Minorität sich seltener oder ungern zu erkennen geben würden, da dies mit entsprechenden Zuschreibungen oder Vorurteilen einhergingen. Nicht zuletzt können Zuschreibungen von außen an



Friederike Henjes, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ev. Theologie und Religionspädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und Mitarbeiterin auf Honorarbasis am Comenius-Institut.

religiöse Traditionen zu Stereotypisierung und Otheringprozessen führen, die er in seinem Vortrag anhand von Schulbuchmaterial fokussierte. Er verdeutlichte, dass besonders ein Bewusstsein oder -werden von Dominanzverhältnissen stattdessen macht- und rassistisch-kritische (Selbst-)Reflexion stärker ins interreligiöse Lernen eingebunden werden müsse. Dies gelte es bei der Auswahl der Materialien als auch in der unterrichtlichen Auseinandersetzung zu berücksichtigen (Willems, 2020).

Im Rahmen des Studenttags zeigte sich die Notwendigkeit einer differenzsensiblen Religionspädagogik, die machtkritisch in Bezug auf Deutungshoheiten und hierarchische Systeme sowie individuums- und subjektorientiert agiert.

Literatur

- Fermor, G.; Knauth, Th.; Möller, R.; Obermann, A. (Hg.). (2022). Dialog und Transformation. Pluralistische Religionspädagogik im Diskurs. Waxmann.
- Kammeyer, K. (2020). Differenz. In: Knauth, Th.; Möller, R.; Pithan, A. (Hg.). (2020). Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt. Konzeptionelle Grundlagen und didaktische Konkretionen. Waxmann.
- Kumlehn, M. (2015). Art. Bildung, religiöse. In: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet (www.wirelex.de).
- Meyer, K. (2019): Grundlagen interreligiösen Lernens. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Projektgruppe Interreligiöses Lernen (Hg.). (2020): Dialog und Transformation. Auf dem Weg zu einer pluralistischen Religionspädagogik. Ein Diskussionspapier.
- Willems, J. (Hg.). (2020), Religion in der Schule. Pädagogische Praxis zwischen Diskriminierung und Anerkennung. Transcript.

Inventur – Antisemitismus im Schulbuch?

Antisemitismuskritische Schulbuchanalysen

Juliane Ta Van

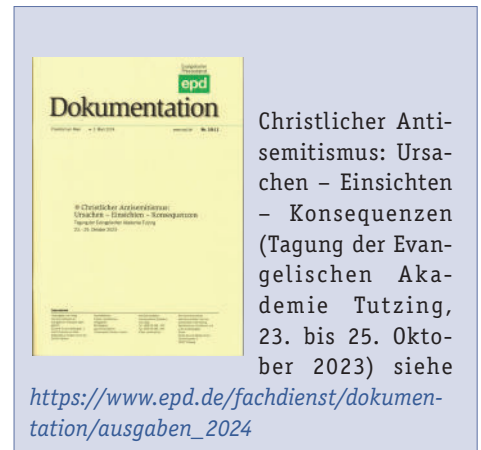
„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein“ (Auswärtiges Amt, 2017). Deutschland hat sich 2017 durch einen Kabinettsbeschluss dieser Arbeitsdefinition der IHRA (International Holocaust Remembrance Alliance) angeschlossen und sie um den letzten Satz erweitert. Als spezifische Sicht auf die Welt und gegenwärtige Problemlagen bietet Antisemitismus eine Art Welterklärung mit einfachen Lösungen an und ist darin von anderen Ressentimentstrukturen zu unterscheiden. Als Form der Verneinung bzw. Ablehnung von Vielfalt wird Antisemitismus innerhalb der Leitperspektive „verständnisorientierte differenzsensible Religionspädagogik“ verhandelt. „Im Fokus steht die Erkenntnis, dass Antisemitismus strukturell in Bildung und Gesellschaft angelegt ist, sich durch alle gesellschaftlichen Teilbereiche zieht und zugleich fest in deren Mitte verankert ist.“ (Chernivsky & Wiegemann, 2022, S. 52). Eindrücklich kann dies in der Studie Antisemitismus an Schulen in Deutschland von Prof. Julia Bernstein, Frankfurt, nachgelesen werden (Bernstein, 2020).

Moderner, säkularer Antisemitismus lässt sich wiederum nur bekämpfen, wenn christliche Signaturen des Antisemitismus ebenfalls bearbeitet werden. Das Christentum hat es zu keiner Zeit ohne ein Verhältnis und eine spezifische Sicht auf das Judentum gegeben. „Die Jahrtausende lange Abwertung des Judentums aus christlich geprägten Motiven und die damit verbundenen Stereotype sind im kollektiven Gedächtnis der Gesellschaft tief verankert. Von dort sind sie bis heute abrufbar und bilden damit tragischerweise einen guten Nährboden für moderne antijüdische Erzählungen.“ (Gesprächskreis Juden und Christen, 2023, S. 4).

In der Schule ist der Kampf gegen Antisemitismus eine Querschnittsaufgabe aller Fächer. Dabei ist Wissen über Antisemitismus, seiner Funktion und Wirkung, zu vermitteln und konkretes Handeln gefordert, wenn es um antisemitische Vorfälle geht. Für letztere gilt es Strategien zur Prävention, Intervention und ggf. Sanktionierung zu entwickeln und um-

zusetzen. „In der schulischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus, insbesondere in der Prävention, kommt der Vermittlung von Wissen eine entscheidende Bedeutung zu. Geschichte und Gegenwart des Judentums sowie Wissen über die Entstehung, die Ausprägungen und die Folgen von Judenhass können in zahlreichen Unterrichtsfächern thematisiert werden. Auf diese Weise werden Schülerinnen und Schüler befähigt, Antisemitismus in all seinen Ausprägungen zu erkennen und dagegen Stellung zu beziehen.“ (Zentralrat der Juden in Deutschland et al., 2021, S. 8–9). Dabei sollte jedoch darauf geachtet werden, dass jüdisches Leben und Judentum auch jenseits von Antisemitismus behandelt wird.

Religionsunterrichte in christlicher Verantwortung sind hierbei besonders gefordert, das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum zu reflektieren, christliche Wurzeln des Antisemitismus kritisch aufzuarbeiten und nicht länger wirksam werden zu lassen und insbesondere im interreligiösen Lernen jüdisches Leben zu vermitteln, ohne Antisemitismen zu festigen. Schulbücher stehen für Lehrer:innen in dieser hohen Anforderungssituation an einer Schlüsselposition. Hilfreiche Hinweise zur Prüfung dieser und der Lehrpläne hatte Julia Spichal (2015) entwickelt. In den letzten Jahren fanden zudem Workshops, verantwortet vom Zentralrat der Juden in Deutschland und dem Verband der Bildungsmedien, mit Verlagen statt, um auf problematische Darstellungen des Judentums hinzuweisen. Auch auf christlicher Seite ist in diesem Prozess die Aufmerksamkeit für problematische wie auch für gelungene Wahrnehmungen und Darstellungen gestiegen. Im Mittelpunkt stehen dabei Narrative, die in die Schulbücher durch ausgewählte Texte und Bilder ungewollt und weder durch Autor:innen noch Verlage intendiert eingetragen werden: lange tradierte Bilder vom „Anderen“ und Dualismen in der Selbstbeschreibung des Christentums sowie Bilder, die in der Konsequenz anschlussfähig sind für säkulare Judenfeindschaft, wie z.B. Verschwörungselemente in der Passionsgeschichte, die Darstellung der Judasfigur oder Selbstidealisationen. Zudem fallen Leerstellen auf, wie Darstellungen zur Pluralität des jüdischen Lebens, fehlende Binnenperspektiven oder authentische Berichte sowie gemeinsame deutsch-jüdische Geschichte auch jenseits des Antisemitismus.



https://www.epd.de/fachdienst/dokumentation/ausgaben_2024



<https://www.eaberlin.de/themen/projekte/bildstorungen/podcast/>

Das Comenius-Institut ist in zahlreiche Initiativen eingebunden und wirkt an der Erarbeitung und Bearbeitung des Befundes mit. In Tagungen, wie der Inventur-Tagung im November 2023, wird eine Sensibilisierung und Vernetzung der Personen aus Schulbuchverlagen, Schulbuchgenehmigungsverfahren, Lehrplankommissionen und Forschungsinstitutionen angeregt und eine gemeinsame Bearbeitung initiiert. In Beratungen, zum Beispiel im Rahmen der narr-Cafés, wird an konkreten Materialien gearbeitet, die entweder gerade erstellt werden oder sich im Zulassungsverfahren befinden. In exemplarischen Überarbeitungen, in Beiträgen zum Diskurs und mit der Handreichung *Die Repräsentation des Judentums in Schulbüchern und anderen Unterrichtsmaterialien: Ein antisemitismuskritischer Fragenkatalog zur Verbesserung der Darstellung* (Dihle et al., 2024) werden Impulse zur Reflexion gesetzt und für die Herausforderungen sensibilisiert. Diese Querschnittsaufgabe in der Leitperspektive *verständnisorientierte differenzsensible Religionspädagogik* benötigt eine interprofessionelle Zusammenarbeit aller Akteur:innen, für die das Comenius-Institut an entscheidender Position steht.

Literatur

Auswärtiges Amt (2017). Bundesregierung unterstützt internationale Arbeitsdefinition von Antisemitismus. <https://auswaertiges-amt.de/aussepolitik/themen/kultur-und-gesellschaft/-/216610>

Bernstein, J. (2020). Antisemitismus an Schulen in Deutschland: Befunde - Analysen - Handlungsoptionen. Beltz Juventa.

Chernivsky, M. & Wiegemann, M. (2022). Antisemitismuskritik als Rückgrat pädagogischen Handelns. In V. Kumar, W. Dreier, P. Gautschi, N. Riedweg, L. Sauer & R. Sigel (Hrsg.), Antisemitismus

und Bildung. Antisemitismen: Sondierungen im Bildungsbereich (S. 52–60). Wochenschau Verlag.

Dihle, A., Gautier, D., Herbst, K., Schmidt, N., Staffa, C. & Ta Van, J. (2024). Die Repräsentation des Judentums in Schulbüchern und anderen Unterrichtsmaterialien: Ein antisemitismuskritischer Fragenkatalog zur Verbesserung der Darstellung. <https://narrt.de/die-repraesentation-des-judentums-in-schulbuechern-und-anderen-unterrichtsmaterialien-ein-antisemitismuskritischer-fragenkatalog-zur-verbesserung-der-darstellung-2/>

Gesprächskreis Juden und Christen. (2023). Darstellung des Judentums im Unterricht.

Spichal, J. (2015). Vorurteile gegen Juden im christlichen Religionsunterricht: Eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewählter Lehrpläne und Schulbücher in Deutschland und Österreich. Arbeiten zur Religionspädagogik: Bd. 57. V&R unipress.

Zentralrat der Juden in Deutschland, Bund-Länder-Kommission der Antisemitismusbeauftragten & Kultusministerkonferenz (Hrsg.). (2021). Gemeinsame Empfehlung des Zentralrats der Juden in Deutschland, der Bund-Länder-Kommission der Antisemitismusbeauftragten und der Kultusministerkonferenz zum Umgang mit Antisemitismus in der Schule.

Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt (InReV)

Zum Zentrum einer verständigungsorientierten, differenzsensiblen Religionspädagogik gehört das fest mit dem Comenius-Institut verbundene Projekt einer Inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt (InReV). Dabei wird im Anschluss an Anabelle Pithans Forschung „Differenz religionspädagogisch als hermeneutische Kategorie zu entwickeln [versucht], die bestehende Unterschiede sichtbar werden lässt und zugleich als gleichberechtigt gelten lässt“ (Knauth et al., 2020, S. 19).

Seit dem Launch der Website 2019 (inrev.de) und der Veröffentlichung der konzeptionellen Grundlagen und didaktischen Konkretionen 2020, herausgegeben von Thorsten Knauth, Rainer Möller und Anabelle Pithan, hat im vergangenen Jahr eine besondere Fokussierung auf die Aktivierung des Netzwerkes stattgefunden. Monatlich findet seither eine andertalbstündige inrev-Veranstaltung statt: Entweder das inrev-Café zum offenen Austausch zu diversitätsbezogenen Themen oder der neu entwickelte inrev-Talk, ein themenspezifischer professionsübergreifender Austausch, angestoßen durch ein Expert:innen-Kurzreferat. Insbesondere mit letzterem soll das inrev-Konzept anhand von jeweils einer vertieften Konzentration auf einen Aspekt konkretisiert und mit den Perspektiven aus dem Plenum weitergedacht und verschränkt werden. Dabei waren bisher Armut, Religion, Gender, Rassismuskritik, Sprachsensibilität und Psychische Gesundheit Ausgangspunkte für eine solche Anfrage und Zusammenführung der Diskur-

se, wie es dem Selbstverständnis und dem Anspruch einer InReV entspricht (Knauth et al., 2020, S. 43–44). Sowohl die Cafés als auch die Talks stießen auf großes Interesse und werden in diesem Jahr fortgeführt. Den Auftakt wird Rebecca Grantz zu „Fremdheit“ gestalten.

Weitergearbeitet wurde und wird auch an den Leitlinien für einen inklusiven Religionsunterricht aus einer Perspektive einer Inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt. Neben den bisherigen Leitlinien zur Sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentitäten, Dis/Ability und Gender ist nun neu erschienen die Leitlinie zu Armut (<https://inrev.de/2024/01/29/leitlinien-armut/>), die zu einer armutsensiblen Reflexion und Gestaltung von Schule und Religionsunterricht genutzt werden kann. Unter Hochdruck wird an der Leitlinie zu religiöser und kultureller Vielfalt gearbeitet. Die Leitlinien können auf der Website abgerufen werden.

Darüber hinaus lohnt sich ein Blick in die neue Rubrik: „Beiträge zur InReV-Forschung“. Zu einer Inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt wird geforscht – im Großen wie im Kleinen. Daraus ergeben sich stetig aktualisierte und erweiterte Perspektiven auf das Konzept. In dieser Rubrik werden Forschungsbeiträge veröffentlicht, die sich mit Inklusiver Religionspädagogik der Vielfalt befassen. Den Anfang macht ein Beitrag von Rebecca Grantz, die sich in ihrer Masterarbeit mit dem Schlüsselthema „Fremdheit“ im Religionsunterricht der Grundschule befasst hat. Wenn Sie selbst zum Themengebiet rund um InReV forschen, sei

es im Rahmen einer Abschlussarbeit, eines Studienprojektes oder anderem, und Ihre Arbeit in der Forschungsrubrik veröffentlichen möchten, nehmen Sie gern Kontakt mit der Redaktion unter anna.aurich@uni-hamburg.de auf.

Begleitet und gesteuert wird das InReV-Netzwerk von der Redaktionsgruppe (<https://inrev.de/ueber-uns/>) zur Website. Nachdem Janine Wolf seit 2018 die Redaktion geleitet hat, wurde sie nun zum Ende des Jahres 2023 durch das Duo Anna Aurich (Uni Hamburg) und Vera Uppenkamp (Uni Paderborn) abgelöst. Wir danken für die jahrelange Unterstützung!



Literatur

Knauth, Th., Möller, R. & Pithan, A. (Hg.). (2020). Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt. Konzeptionelle Grundlagen und didaktische Konkretionen. Religious Diversity and Education in Europe, 42. Waxmann.

Juliane Ta Van

Religionssensibilität in der Gemeindepädagogik

Manche fragen, ob Religionssensibilität überhaupt ein Thema für die Gemeindepädagogik sei, und, wenn ja, in welcher Weise? Ginge es doch um kirchliches bzw. gemeindliches Bildungshandeln, in dem von einer weitgehenden Homogenität auszugehen sei. Dazu an dieser Stelle einige Hinweise. Schon im Feld der Konfirmandenarbeit begegnen den Handelnden zunehmend differenzierte Haltungen zu Religion, Religiosität und christlichem Glauben. Erst recht trifft man auf differenzierte religiöse Haltungen und (Welt-)Anschauungen in gemeindlichen Bildungsfeldern, in denen Kirche bzw. Gemeinden stellvertretend öffentliche Bildungsaufgaben wahrnehmen, wie z.B. in den Angeboten von Tageseinrichtungen für Kinder oder in der offenen bzw. teiloffenen Kinder- und Jugendarbeit, um zwei Beispiele zu nennen. So weist der jüngste Bildungsbericht zu Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder einen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in evangelischen Einrichtungen von etwa 28 % (wie der Durchschnitt aller Träger) aus, zumindest ein Indikator für eine auch religiöse Vielfalt in Kitas. Heterogenität, so auch in religiöser Hinsicht, sei (Comenius-Institut, 2024) von zunehmender Bedeutung in der Kinder- und Jugendhilfe, stellte Katarina Barley, ehemalige Familienministerin in ihrem Geleitwort zum 2016 erschienenen Band #religionsundkultursensibel (Albrecht et al., 2018) fest. Eine sozialräumlich orientierte Gemeindepädagogik begegnet somit in den jeweiligen Sozialräumen einer gewachsenen Heterogenität und Diversität auch in religiöser Hinsicht.

Dabei kann man sich dem Thema Religionssensibilität in der Gemeindepädagogik von zumindest zwei Seiten nähern: von konkreten, empirisch darstellbaren Gegebenheiten sowie vom Bildungsverständnis her. Im Mittelpunkt des evangelischen Bildungsverständnisses steht das Individuum. Bildung heißt Bildung des Individuums im Sinne von Subjektwerdung. Dazu gehören die Lebenssituationen eines Menschen, seine Prägungen durch Herkunft, Familie, Kultur, seine religiösen und weltanschaulichen Haltungen. Diese gilt es wahrzunehmen, zu verstehen und in Bildungsvollzügen darauf handelnd einzugehen. Sensibilität auch für religiöse Vielfalt gehört somit genuin zum gemeindepädagogischen Handeln. Empirisch gesehen lässt sich eine zunehmen-

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist ein Paradox: Wir sind alle Menschen und doch sind wir so unterschiedlich in unserem Denken, Handeln, Fühlen, Aussehen sowie in unseren kulturellen und religiösen Prägungen und Vorstellungen. Es grenzt an ein Wunder, dass wir es geschafft haben, uns trotz der Verschiedenheit und Einzigartigkeit auf gemeinsame Regeln und Konventionen zu verständigen. Dennoch fürchten manche das Fremde und Andersartigkeit – warum? Was wäre eine Welt, in der alle Menschen identisch wären? Es handelte sich wohl eher um eine Dystopie, denn es braucht das Individuelle und die Gemeinsamkeit zugleich, um zu existieren.

Ein simples Gedankenspiel reicht nicht aus, um in unserer Gesellschaft mit Differenz sensibel umzugehen. Nach wie vor herrschen Rassenkonflikte, Machtansprüche und Hierarchiedenken, die es mit entsprechenden Bildungsangeboten zu bearbeiten gilt, um vorgeformte und fest verankerte Denkstrukturen und Handlungsmuster aufzubrechen. Wer die Heterogenität unserer Gesellschaft akzeptiert und sich ihr mit Neugier nähert, kann den eigenen Horizont erweitern und neue Erkenntnisse gewinnen. Wir finden, der Blick über den Tellerrand lohnt sich und wünschen viel Spaß beim Lesen der Ausgabe zum Schwerpunktthema „Verständigungsorientierte differenzsensible (Religions-)Pädagogik“!

Thomas Böhme, Gina Buchwald-Chassée und Ada Wolf

de gesellschaftliche Diversität beschreiben, nicht nur durch eine verstärkte Zuwanderung, sondern auch durch eine gewachsene Individualisierung und Singularisierung. Zu dieser Vielfalt gehört auch eine verstärkte Vielfalt in religiöser Hinsicht.

Zu diesem Thema bereiten derzeit der *Arbeitskreis Gemeindepädagogik e.V.* und das Comenius-Institut das kommende gemeindepädagogische Symposium vor, welches vom 13. bis 15. März 2025 in der Evangelischen Hochschule Darmstadt stattfinden wird. Dabei wird es unter anderem um eine Analyse religiöser Vielfalt gehen. Mit Blick auf Gemeindepädagog:innen, Diakon:innen, Erzieher:innen und weitere Berufsgruppen ist zu fragen, welche Anforderungen diese gewachsene Heterogenität an ihr pädagogisches Handeln stellt und welche Kompetenzen gemeindepädagogisch Handelnde benötigen. Desweiteren geht es um eine Abwägung, was von Einzelnen und was im Kontext von Vernetzung z.B. im Team oder von Institutionen gewährleistet werden kann und muss. Schließlich ist die religiöse und weltanschau-

liche Vielfalt der Mitarbeitenden selbst in den Blick zu nehmen.



<https://gemeindepädagogik.de/>

Literatur

- Albrecht, H., Dargel, M., Freitag, M., Giebel, A., Knorr, W., Lilie, U. & Loheide, M. (Hrsg.). (2018). #religionsundkultursensibel: Perspektiven für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in evangelischen Kontexten. Evangelische Verlagsanstalt.
- Comenius-Institut (Hrsg.). (2024). Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder – Empirische Befunde und Perspektiven: Bildungsbericht 2024. Comenius-Institut.

Thomas Böhme

Antisemitismus als Thema im Fernstudium

Auf der Agenda der Evangelischen Arbeitsstelle Fernstudium steht für das laufende Jahr die Entwicklung eines Fernkurses zum Thema „Antisemitismus begreifen und verhindern“. Nach ersten Gesprächen mit verschiedenen Autoren und einer Strategiesitzung in Frankfurt ist eines deutlich geworden: Soll der Präventionsanspruch ernst genommen werden, so muss das Phänomen des Antisemitismus auch theoretisch begriffen werden.

Dass der Bildung bei der Prävention eine wichtige Rolle zukommt, steht außer Frage. Theodor W. Adorno beschreibt diesen Bildungsauftrag im neuen kategorischen Imperativ, dem zufolge das Denken und Handeln der Menschen so einzurichten sei, „dass Auschwitz sich nicht wiederhole, nichts Ähnliches geschehe.“ Ohne von der Singularität des Holocausts abzulenken, war Adorno nicht naiv genug zu glauben, dass das, was einmal geschehen war, sich nicht in ähnlicher Weise wiederholen könne. Auch Bertolt Brecht bestätigt diese Annahme in seiner Metapher vom fruchtbaren Schoß. Wie sehr diese Warnungen der frühen Denker ernst zu nehmen sind, zeigte auf brutale Weise der 7. Oktober 2023 und die sich daran anschließenden antisemitischen Reaktionen auf deutschen Straßen und in aller Welt. Auch die sogenannten Mitte-Studien der Friedrich-Ebert-Stiftung belegen, dass der Antisemitismus kein alleiniges Phänomen von Rechtsextremen, sondern längst wieder in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist (<https://www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-und-innovation/gegen-rechtsextremismus/publikationen/studien/gutachten>). Die antisemitischen Vorfälle im Kulturbereich, für die beispielhaft die Documenta und die Berlinale stehen, verweisen

ebenfalls auf dieses Problem. Das Bildungsanliegen der Studienbriefe ist also entsprechend auszurichten.

Eine wichtige Rolle, um das Phänomen des Antisemitismus zu verstehen, nehmen die unterschiedlichen Theorien dazu ein: Sigmund Freud, Jean Paul Sartre, Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, Ernst Simmel, Talcott Parsons oder Hannah Arendt sind nur einige Namen, die bei der Beschäftigung mit unterschiedlichen Antisemitismustheorien ins Auge fallen. Antisemitismus ist demnach kein Nischenphänomen, sondern wirkt als negative Leitidee der Moderne bis in die Gegenwart hinein (Salzborn, 2010). Um den modernen Antisemitismus zu begreifen, werden in den einschlägigen Theorien auch soziale und psychische Funktionen des Antisemitismus dargelegt. Mit ihrer Hilfe können die unbewussten Anteile in antisemitischen Denkstrukturen aufgezeigt werden. Sie geben des Weiteren einen Hinweis darauf, wie solche Denkmuster in der Gesellschaft und auch im Bildungssystem unbewusst reproduziert werden. An dieser Stelle lässt sich von der Theorie der Bogen zur Gegenwart und zur Praxis schlagen. Hier sieht man, wie die wirksamen negativen Stereotype im israelbezogenen Antisemitismus wieder zum Vorschein kommen. Eine gängige, aber noch zu wenig diskutierte Variante des modernen Antisemitismus, die in einer präventiven Bildungsarbeit jedoch nicht zu vernachlässigen ist.

Im Brückenschlag von der Theorie zur Praxis kommt auch das selbstreflexive Moment zum Tragen. Präventionsarbeit erschöpft sich eben nicht im Fingerzeig auf Andere, sondern wird ihrem Bildungsanspruch nur dadurch gerecht, dass sie zur Selbstreflexion befähigt. Nur so

können auch die aktuellen Gefahren, die durch den Antisemitismus in der Gegenwart wirken, verstanden und verhindert werden.

Der Fernkurs soll erstmals gleichzeitig in Form von Studienbriefen und als E-Learning Kurs angelegt werden. Dies wird nicht bloß in technischer oder gestalterischer, sondern auch in inhaltlich didaktischer Hinsicht eine Herausforderung sein, da sich beide Medien nicht eins zu eins wechselseitig miteinander übersetzen lassen. Trotzdem sollte eine inhaltliche Doppelarbeit vermieden werden. Der Grund für diese Strategie liegt darin begründet, dass es nach wie vor eine große Zielgruppe gibt, die gerne mit Studienbriefen arbeitet. Auch im Sinne der Erreichbarkeit sollte der Zugang nicht allein auf elektronische Medien beschränkt sein. Die Fernstudienstelle sieht darin auch eine Möglichkeit, diese Doppelstrategie erstmals auszuprobieren. Sollte sich die Doppelstruktur bewähren, so könnten auch andere Kurse zukünftig zweigleisig angeboten werden.



Evangelische
Arbeitsstelle
Fernstudium

<https://www.fernstudium-ekd.de/>

Literatur

Adorno, T. W. (2000). Negative Dialektik. Suhrkamp Verlag.

Salzborn, S. (2010). Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne - Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich. Campus Verlag.

Ada Wolf

Evangelische Bildungsinstitut
Comenius-Institut
EBiB

SAVE THE DATE

Die Zukunft evangelischer Kitas gestalten
Einsichten und Impulse im Dialog mit dem aktuellen
Bildungsbericht 'Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder'

13. & 14. September 2024

Evangelische Kirche und Diakonie sind zusammengenommen der drittgrößte Träger von Kindertageseinrichtungen in Deutschland. Angesichts der zunehmenden Bedeutung von Kindertagesstätten als Einrichtungen frühkindlicher Bildung, zugleich steigender Herausforderungen u.a. durch Qualitätsanforderungen und einen wachsenden Fachkräftebedarf, sollen die Ergebnisse des aktuellen Bildungsberichts zu Evangelischen Kindertageseinrichtungen diskutiert und Perspektiven für eine zukünftige Entwicklung von evangelischen Tageseinrichtungen aufgezeigt werden.

Dazu lädt das Comenius-Institut am 12. und 13. September 2024 zur Fachtagung „Die Zukunft evangelischer Kitas gestalten – Einsichten und Impulse im Dialog mit dem aktuellen Bildungsbericht ‚Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder‘“ im Tagungshotel Dunant in Münster ein.

Weitere Infos unter: <https://comenius.de/ebib-evangelische-tageseinrichtungen-fuer-kinder/>

Digitale Veranstaltungsreihe Bildung für alle!?

Grundbildung – Ein Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit

Die Erwachsenen- und Familienbildungsarbeit der evangelischen Kirche bietet eine Fülle von Möglichkeiten und Anknüpfungspunkten für Grundbildungsangebote. Leider werden diese Gelegenheiten aus unterschiedlichen Gründen oft nicht erkannt oder bleiben ungenutzt. Seit den Anfängen des Protestantismus war es ein wichtiges Anliegen, Menschen an einer Bildung teilhaben zu lassen, die sie zu einem selbstbestimmten Leben befähigt. Diese Überzeugung sollte auch heute die kirchlichen Bildungsangebote und das damit verbundene Bildungshandeln prägen, insbesondere im Blick auf Menschen, die bisher nicht ausreichend an solchen Möglichkeiten teilhaben konnten.

Die im Rahmen der „Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung“ geförderte „Evangelische Fachstelle Grundbildung und Alphabetisierung“ ist der Auffassung, dass Grundbildung ein wesentlicher Schlüssel zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit ist.

Mit der angelaufenen digitalen Veranstaltungsreihe „Bildung für alle?! Grundbildung – Ein Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit“ möchte sie in Kooperation mit der Akademie für Kirche und Diakonie (akd) die Thematik aufgreifen und unterschiedliche Aspekte in Form von Workshops bearbeiten.

Bereits der erste Workshop unter dem Motto „Angebot trifft Zielgruppe“ stieß auf positive Resonanz, indem anhand eines sozialraumorientierten Ansatzes beleuchtet wurde, wie ein passgenaues Angebot eine bestimmte Zielgrup-

pe erreicht. Es zeigte sich, dass eine Bildung für alle ein christlicher Anspruch ist, der angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen und des wirtschaftlichen Drucks eine herausfordernde Aufgabe darstellt, die ständiger Reflexion bedarf, von der aber auch alle profitieren können.

Am 6. und 20. März, jeweils von 10-12 Uhr lädt die Fachstelle GrubA und die akd herzlich zum Thema „Die Betroffenen-Perspektive und das Netzwerk im Sozialraum stärken“ ein. Inhaltlich wird die Betroffenen-Perspektive und der Wert eines funktionierenden Netzwerks innerhalb des Sozialraums beleuchtet. Ziel ist es, Barrieren zu identifizieren und konkrete Anknüpfungspunkte für Unterstützungsangebote zu finden.

Im Verlauf wird die Reihe unter dem Thema „Regelangebote für die Grundbildung entdecken“ am 5. und 19. Juni 2024, jeweils von 10-12 Uhr, fortgesetzt. Dabei wird der Frage nachgegangen, wie sich die Regelangebote der Erwachsenen- und Familienbildung für Grundbildungsinhalte öffnen lassen und welche Stolpersteine dabei auftreten können.

Die Workshops, die via Zoom kostenlos und unabhängig voneinander besucht werden können, richten sich sowohl an pädagogisch Verantwortliche in Bildungseinrichtungen als auch an alle, die ein generelles Interesse am Themenfeld „Grundbildung“ haben, unabhängig von ihrem aktuellen Wissensstand. Die Workshops sollen eine umfassende Plattform für den Austausch von Ideen und die Entwick-



<https://grundbildung-evangelisch.de/>

lung von Strategien zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit bieten.

Interessierte können sich unter <https://veranstaltung.a-kd.net/programm/bildung-fuer-alle-die-betroffenen-perspektive-und-das-netzwerk-im-sozialraum-staerken> anmelden.

Stefan Botters

Das Christlich-Islamische Forum für Religionspädagogik

In Orientierung an der Leitperspektive einer differenzsensiblen Religionspädagogik wirkt das Comenius-Institut am Christlich-Islamischen Forum für Religionspädagogik (CIFR) mit. Seit der Gründung des Forums in Münster durch Vertreter der dortigen Katholisch-Theologischen Fakultät, des Zentrums für Islamische Theologie und des Comenius-Instituts bietet es einen Raum für gemeinsames Lernen in den Feldern des interreligiösen Dialogs und der pädagogischen Praxis. Dem Veranstalterkreis zugewachsen sind die Evangelisch-Theologische Fakultät, die Akademie Franz-Hitze-Haus sowie die Abteilung Religionspädagogik des Bischöflichen Generalvikariats im Bistum Münster.

Im Kern des Forums steht die Überzeugung, dass Differenzsensibilität und Pluralitätsfähigkeit durch den direkten Austausch und das voneinander Lernen von Menschen unterschiedlicher religiöser Perspektiven entsteht. Das CIFR wählt jährlich ein zentrales Thema aus, das für die islamische, katholische und evangelische Religionspädagogik von Belang ist und bearbeitet dieses in einem zweistufigen Prozess: Zunächst wird das Thema in einer wissenschaftlich-religionspädagogischen Expertenkonsultation erörtert und anschließend in einer Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte praxisnah umgesetzt. Diese strukturierte Herangehensweise ermöglicht es, die jeweiligen Schwerpunktthe-

men – wie in der aktuellen Veranstaltungsfolge das Thema Antisemitismusprävention – differenziert zu behandeln und daran anknüpfend Praxisimpulse für den Religionsunterricht zu entwickeln. Die diesjährige Lehrer:innen-Fortbildung wird am 17. September 2024 stattfinden.

Die enge Zusammenarbeit innerhalb des CIFR illustriert, wie durch wechselseitige Spiegelung und den Austausch über konfessionelle bzw. religiöse Grenzen hinweg ein fruchtbarer Boden für Innovation und Reflexion in der Religionspädagogik geschaffen und die Entwicklung einer jeweils genuin verstandenen Religionspädagogik unterstützt werden kann.

Jens Dechow

Seit dem 01.03.2024 arbeitet **Hannah Siemon** als wissenschaftliche Mitarbeiterin im



CI im Rahmen des von der EKD finanzierten Projektes „Qualifizierung von Quer- und Seiteneinsteiger:innen für den Religionsunterricht“. Sie arbeitet darüber hinaus an der Universität in Marburg und lebt in Weimar. Wir heißen sie herzlich willkommen und freuen uns, sie im Team zu haben!

Launch von religlobal.org – neues Projekt zu Globalem Lernen im RU. Mit dem Launch der Webseite religlobal.org präsentiert sich das



Projekt reliGlobal nun der Öffentlichkeit. Neben Informationen zum Projekt finden Sie auf der neuen Homepage erste Materialien für den Religionsunterricht. Die Materialseite wird in den nächsten

Monaten weiterentwickelt, sodass Lehrkräfte die Materialien als Open Educational Resources (OER) noch einfacher erschließen und selbst an ihre Unterrichtssituation anpassen können.

reliGlobal als gemeinsame Fachstelle für Globales Lernen im Religionsunterricht der ALPIKA nahm ihre Arbeit am 1. September 2023 auf und zwar in Form eines Teams bestehend aus fünf Mitarbeitenden aus fünf Instituten: Bianca Kappelhoff (Comenius-Institut), Frank Behr (PIVilligst), Frauke Liebenehm (PTZ Stuttgart), Jens Palkowitsch-Kühl (RPZ Heilsbronn) und Klaus Zebe (PTI EKM). Gefördert wird das Projekt für drei Jahre von Brot für die Welt. Im Kern der Arbeit liegt die Entwicklung von innovativen Unterrichtsvorhaben und von darauf aufbauenden Fortbildungen, die trotz der Unterschiede zwischen den Bundesländern passgenau an den Standards der jeweiligen Kernlehrpläne ausgerichtet sind. Lehrkräfte sollen die Inhalte möglichst unmittelbar verwenden und in ihren Unterrichtsalltag integrieren können. <https://religlobal.org/>

narrt-Café. Im Netzwerk antisemitismus- und rassismuskritische Religionspädagogik und Theologie (narrt) setzen sich Fachleute und



Praktiker:innen selbstreflexiv mit der Verstrickung ihrer Disziplinen in antisemitische und rassistische Verhältnisse auseinander. Das etwa alle

sechs Wochen stattfindende „narrt-Café“ dient dem informellen Austausch, der Weiterbildung und der Vernetzung der Mitglieder. Die Themenschwerpunkte ergeben sich im Dialog und nehmen aktuelle theologische und politische Debatten in den Blick. Infos dazu findet man unter: <https://narrt.de/narrt-cafe/>

Forderungspapier des Kooperationsverbands Familienbildung (KO:FA) veröffentlicht. Familienbildung stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt,



aber braucht dafür bessere finanzielle Absicherung. Als

Evangelische Erwachsenenbildung Bundesverband fordern wir gemeinsam mit den anderen im Kooperationsverbund Familienbildung (KO:FA) zusammengeschlossenen Akteuren die Bundespolitik auf, diesbezüglich initiativ zu werden. Mehr dazu lesen Sie unter: <https://comenius.de/stellungnahme-kofa>

Save-the-date: EFTRE-Konferenz am 21.-24. August 2025. Die nächste Konferenz des European Forum for Teachers of Religious Education (EFTRE) wird am 21. bis 24. August 2025 an der

Evangelisch-Theologischen Universität in Budapest, Ungarn, stattfinden. Das beschloss der Vorstand des europäischen Netzwerks bei seiner Sitzung im Februar. Auf Einladung von Eszter Kodacsy-Simon, Vorstandsmitglied aus Ungarn, wandert die Konferenz damit nach Dublin (Westen) und Rom (Süden) wieder nach Osteuropa. Das Thema der Konferenz wird in Kürze bekannt gegeben. <https://eftre.net/2024/02/27/save-the-date-21-24-august-2025-eftre-conference/>



Online-Tagung „Normalität oder Nische? Männer in der Familienbildung“ am 7.06.2024.

Angebote speziell für Väter gehören seit Längerem zum Programm von Familienbildungseinrichtungen, weswegen dort auch männliche Mitarbeitende zu finden sind. Wie aber steht es um Angebote, die Mütter und Väter gleichermaßen ansprechen? Zeichnet sich hier tatsächlich eine neue Normalität ab? Und werden mit solchen Angeboten etwa neue Vätertypen adressiert? Welche Vorteile bieten geschlechtergemischte Gruppen und mit welchen neuen Herausforderungen sehen Kursleitende sich dort konfrontiert?

Die Tagung wird vor allem diese Fragen bewegen und lädt anhand von zwei Impulsen aus Praxis und Wissenschaft zum kollegialen Austausch und zur überregionalen Diskussion ein. Informationen finden Sie unter: <https://comenius.de/digitaltag-familienbildung-24>



In jedem geraden Monat gibt es einen digitalen **inrev-Talk**: Ein thematisch fokussiertes Gespräch mit ein bis zwei Impulsgeber:innen, bei dem das Konzept einer Inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt aktualisiert und weitergedacht werden soll. Eingeladen sind alle Interessierten aus Schule, Hochschule, Gemeinde und anderen Handlungsfeldern.

Der thematische Fokus am 09.04.2024 liegt auf „Sprachsensibler Religionsunterricht – Schüler:innen mit geringen Deutschkenntnissen“. Unsere Impulsgeberin ist Sabine Schroeder-Zobel (RPI Loccum). Es wird einen maximal fünfminütigen Impuls geben, über den im Anschluss in der Gruppe nachgedacht und diskutiert werden wird. <https://comenius.de/event/inrev-talk-2/>

Impressum

Herausgeber:
Comenius-Institut
Schreiberstr. 12
48149 Münster

Telefon: 0251 98101-0
Fax: 0251 98101-50

E-Mail: info@comenius.de
www.comenius.de

Verantwortlich:
Dr. Jens Dechow

Redaktion:
Thomas Böhme
Gina Buchwald-Chassée
Dr. Ada Wolf

Layout:
Ludger Müller

Nachdruck mit Quellenangabe
und gegen Belegexemplare
gestattet. Kostenloser Bezug
nach schriftlicher Anforderung.
Spende erbeten.

KD-Bank
IBAN
DE41 3506 0190 2109 5310 17
BIC
GENODED1DKD

Erscheinungsweise:
halbjährlich

Druck:
DIGIPRINT GmbH
Grafschaft 2
48163 Münster



Gedruckt auf:
100% Recyclingpapier



Arbeitsbericht 2022 -2023

Broschüre, 97 Seiten
Münster: Comenius-Institut 2024
Download: https://comenius.de/wp-content/uploads/AB-2022-2023-digital_7.2.24.pdf

Alle zwei Jahre veröffentlicht das Comenius-Institut einen Arbeitsbericht und gibt darin Einblicke in Projekte und Arbeitsvorhaben. Infolge des Organisationsentwicklungsprozesses wird die Arbeit erstmalig bezogen auf die sechs Leitperspektiven des Instituts dargestellt (Religiöse Bildung im Wandel des Bildungssystems, Bildung im Kontext kirchlicher Strukturveränderungen, (Religiöse) Bildung für nachhaltige Entwicklung, Verständigungsorientierte differenzensible (Religions-) Pädagogik, Religion und Bildung in einer Kultur der Digitalität und Bildungsgerechtigkeit).

Der Bericht kann als Open Access Dokument heruntergeladen werden.



Juliane Ta Van, Katharina Biermann, Janine Wolf, Jens Dechow (Hrsg.)
„Niemand darf verloren gehen...?!“ Interdisziplinäre Perspektiven im Schnittfeld von Bildungsgerechtigkeit und evangelischem Bildungshandeln. Preis: 34,90 €. ISBN 978-3-8309-4826-1

„Niemand darf verloren gehen!“ Ausgrenzung problematisieren – Bildungsgerechtigkeit fördern! So lautete das Motto der Tagung im Frühjahr 2023 an der Universität Münster, deren Beiträge nun in diesem Sammelband nachzulesen sind. Die Vorträge und Workshops setzten sich dabei mit einem Plädoyer der 11. Synode der EKD von 2010 für mehr Bildungsgerechtigkeit auseinander. Wie sieht es 2023 aus und was hat sich in gut einem Jahrzehnt geändert? Ist ‚Bildungsgerechtigkeit‘ der passende Begriff für die Thematisierung bildungsbezogener Ausgrenzungen, wenn Handeln ermöglicht werden soll? Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es und welche Erfahrungen, von denen gelernt werden kann? Aus theologischer sowie erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Perspektive werden diese Fragen im Schnittfeld von Bildungsgerechtigkeit und evangelischem Bildungshandeln diskutiert.

Der Band ist ab April 2024 im Bookshop des CI und beim Waxmann Verlag erhältlich und kann bereits vorbestellt werden. <https://comenius.de/produkt-niemand-ta-gung>.



forum erwachsenenbildung
Ausgabe 1/2024 der Zeitschrift forum erwachsenenbildung „Kollektives Erinnern und Vergessen“ Waxmann-Verlag, 9,90 €
4 Hefte im Jahres-Abo: ab 20,00 €

Politische Kultur ist regelrecht das Gegenteil von kollektivem Vergessen, sie ist weitgehend Erinnerungsarbeit und soll widerständig machen gegen scheinbar einfache Lösungen, gegen Radikalismus und Hass. Allerdings endet diese Bildungsarbeit nicht mit der Schulzeit, sondern trägt erst im Erwachsenenalter, wo es das demokratische und friedliche Leben tatsächlich mitzugestalten gilt. Für die Erwachsenenbildung sind daher gegenwärtige Herausforderungen der Erinnerungsarbeit zentral und die aktuelle Ausgabe fragt unter anderem: Wie reagiert die Bildungsarbeit auf politische Mythen? Kennt sie auch demokratische? Welche pädagogischen Konsequenzen sind aus einer sich digitalisierenden politischen Kultur zu ziehen? Auf welche Art von Bildungsarbeit setzen die Gedenkstätten aktuell? Mit welchen Erwartungshaltungen sehen sie sich konfrontiert? Wo findet öffentliches Gedenken statt, das weder kultur- noch milieuerengt ist und auch junge Erwachsene anspricht?

Print- oder Online-Abonnements können beim Waxmann Verlag bestellt werden. www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung